



IMAGO IMAGES / A. FREDRICHS

AUF IMMER UND EWIG

Das Sowjetische Ehrenmal im Treptower Park in Berlin

Die „Schlacht um Berlin“, die von der Eroberung der Seelower Höhen am 16. April bis zum 2. Mai 1945 dauert, ist eine der blutigsten Militäroperationen der Geschichte. Rund 170 000 Soldaten, darunter 80 000 Rotarmisten, finden den Tod, neben zehntausenden zivilen Opfern. Viele sowjetische Gefallene finden ihre letzte Ruhestätte an vier zentralen Gedenkort in Berlin: im Treptower Park (1), in der Schönholzer Heide (2), im Tiergarten unweit des Brandenburger Tors (3) und am Bucher Schloss. Von Anfang an plant die Rote Armee, die Soldatenfriedhöfe auch als Ehrenmale zu gestalten. Umrahmt von hohen Bäumen und sattgrünen Wiesen betritt man das Mahnmal im Treptower Park durch einen großen Triumphbogen und liest auf einer Tafel: Hier ruhen die Soldaten, „die für Freiheit und Unabhängigkeit der sozialistischen Heimat gefallen sind“. Mittelpunkt der zehn Hektar großen Anlage, die 1949 fertig gestellt wird, ist ein Hügel mit einer zwölf Meter hohen Skulptur. Man sieht einen sowjetischen Soldaten, mit einem Schwert in der rechten Hand und einem kleinen Mädchen auf dem linken Arm. Unter seinen Stiefeln zerfällt ein großes Hakenkreuz. Darauf zulaufend zieht sich eine Allee mit 16 weißen Sarkophagen, deren Reliefs die Geschichte des „Großen Vaterländischen Krieges“ erzählen. Bis heute sind die golden eingravierten Zitate von Josef Stalin darauf sichtbar. Zu DDR-Zeiten ist das Ehrenmal immer wieder Schauplatz für politische Großveranstaltungen. Neben den obligatorischen Kranzniederlegungen an den Gedenktagen, meist zusammen mit Vertretern des Warschauer Pakts, nutzt die SED-Führung das riesige Areal auch für ihre eigenen Propagandazwecke. Zum 40. Jahrestag des Kriegsendes 1985 organisiert die FDJ einen Fackelzug rund um das Denkmal. Die Jugend soll auf den Sozialismus und die Waffenbrüderschaft mit der Sowjetunion eingeschworen werden. Im August 1994 werden die russischen Truppen im Treptower Park mit militärischen Ehren aus Deutschland verabschiedet. Zuvor wird in den Zwei-plus-Vier-Verträgen vereinbart, dass die Bundesrepublik die sowjetischen Kriegerdenkmäler in Deutschland erhält und für deren Unterhalt sorgt. Wichtiges Detail: Ohne Zustimmung der russischen Seite dürfen die Ehrenmale weder verändert noch entfernt werden. Bis zum Jahr 2004 gibt die Bundesregierung allein für die Sanierung des Sowjetischen Ehrenmals in Treptow elf Millionen Euro aus. *Nana Brink*

LITERATUR

Steffi Töpfer: „Das sowjetische Ehrenmal im Treptower Park in Berlin. Anlage, Formensprache und ikonographische Tradition“, in: Troebst, Stefan; Wolf, Johanna (Hg.): „Erinnern an den Zweiten Weltkrieg. Mahnmale und Museen in Mittel- und Osteuropa“, Leipzig 2011



4



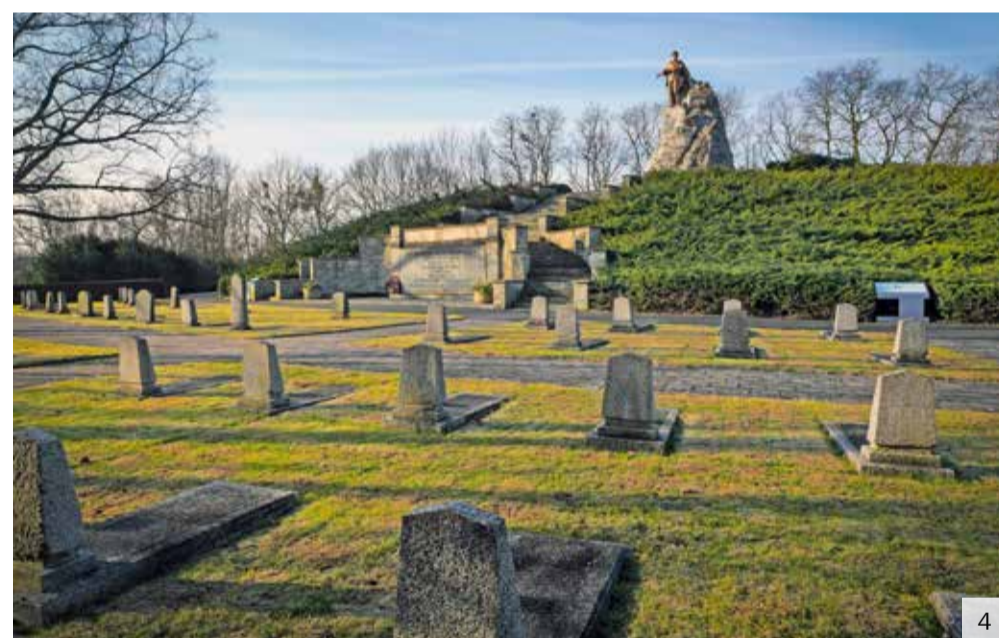
2



2



2



4

EIN GESCHUNDENER ORT

Die Gedenkstätte Seelower Höhen in Brandenburg

Das Oderbruch in Brandenburg wird im Winter und Frühjahr 1945 zum Schauplatz für die größte Schlacht auf deutschem Boden. Mehr als zwei Monate lang toben die Kämpfe zwischen der Wehrmacht und der Roten Armee. In der viertägigen „Schlacht um die Seelower Höhen“ (16. bis 19. April) stehen mehr als eine Million Rotarmisten 120 000 Soldaten der Wehrmacht gegenüber. Der Kampf um den Weg in die Hauptstadt Berlin ist blutig: Rund 33 000 Sowjetsoldaten und über 12 000 Wehrmachtsangehörige verlieren ihr Leben. Ein junger sowjetischer Leutnant schreibt in sein Tagebuch: „Dann kamen Panzerkolonnen. Es war ein furchtbares Bild. Ich sah, wie sie alles, was sich ihnen in den Weg stellte, beiseiteschoben. Wer nicht vom Weg kam, wurde überrollt und blieb als nasser Fleck liegen.“ Schon wenige Monate nach Kriegsende beauftragt die Rote Armee den sowjetischen Bildhauer Lew Kerbel, drei große Denkmäler zu entwerfen, die den Weg der siegreichen Roten Armee nach Berlin symbolisieren sollen: von der Festung Küstrin über die Seelower Höhen (4) bis zum Berliner Tiergarten (3). Die Monumentalplastik in der Seelower Gedenkstätte zeigt einen Soldaten der Roten Armee neben einem zerstörten deutschen Panzer. Zu Füßen der Bronzefigur befinden sich die Gräber von 66 gefallenen Rotarmisten. Weitere 7000 sind auf dem Gelände der Gedenkstätte bestattet. Auf dem Sockel der weithin sichtbaren Plastik steht die Inschrift:

„1941–1945 / Ewiger Ruhm den Helden, gefallen in den Kämpfen gegen die faschistischen Eindringlinge für die Freiheit und Unabhängigkeit der Sowjetunion“. Von Beginn an ist die Gedenkstätte, die 1972 um ein Museum erweitert wird, Teil der offiziellen Geschichtsschreibung der DDR. Dort wird die „unverbrüchliche Waffenbrüderschaft“ mit der Sowjetunion und den Staaten des Warschauer Pakts zelebriert. Für viele Schulklassen, FDJ-Gruppen und NVA-Soldaten gehört ein Besuch der Gedenkstätte zum Pflichtprogramm. Bis 1990 besuchen 1,3 Millionen Menschen den Ort. Nach dem Mauerfall dauert es ein paar Jahre, bis die Ausstellung, die ausschließlich den „heldenhaften und opferreichen Kampf“ der Sowjetsoldaten zeigt, neu konzipiert wird. Erst nach massiver Kritik aus der Bevölkerung wird die Rolle der Wehrmacht erklärt und auch das Leiden der Zivilbevölkerung dargestellt. Die Geschichte der Gedenkstätte und ihrer ideologischen Überfrachtung wird in der 2012 nochmals überarbeiteten Ausstellung ebenfalls ausführlich thematisiert. *Nana Brink*

www.seelowerhoehen.de

LITERATUR

Gerd-Ulrich Herrmann, „Die Schlacht um die Seelower Höhen. Erinnerungsorte beiderseits der Oder“, Ch. Links Verlag, Berlin 2015.



3



3